

Nordischer Filmmarkt : Brief aus Schweden

Autor(en): **Röhr, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 87

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Belgien	6	6	6	3815	0,33
Belgique					
Holland	5	5	5	2968	0,30
Hollande					
Portugal	1	1	1	235	0,05
Rußland					
Russie	7	7	7	8715	0,40
Spanien					
Espagne	1	1	1	1.600	0,05
Schweden					
Suède	11	11	11	3972	0,62
Tschecho-					
Slovakei					
Tchéco-	11	11	11	14621	0,62
Slovaquie					
Ungarn					
Hongrie	9	10	9	9725	0,50
Japan					
Japon	1	1	1	1043	0,05
				1793	2163
				2026	2464852
				100	
W'schauen					
Actualités		2199		862803	
				1793	4362
				2026	3327655

Brandfälle – Versicherungen

Im Kabinenraum eines Kinos in Reinach brach am 11. April Feuer aus, das rasch auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der Gebäudeschaden ist gering. Dagegen wurde durch das Feuer die Kinoapparatur und die Filme zerstört. Der Schaden wird auf etwa Fr. 15 000.— geschätzt. Der Brand entstand nicht während einer Vorstellung, sondern außerhalb, am Vormittag. Der Film entzündete sich im Apparat. Wahrscheinlich fehlte es an einer genügenden Feuerschutzeinrichtung. Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, daß jede Apparatur mit einer Feuerschutzeinrichtung versehen sein muß, dazu ist ein Kinobesitzer verpflichtet, wenn er sich dem Publikum gegenüber seiner Verantwortung bewußt ist.

Vor einigen Wochen brannte die Kabine vom Kursaal Locarno vollständig aus. Der Schaden war sehr groß. Der Brand entstand infolge Fahrlässigkeit des Operateurs. Auch dieser Fall soll für jeden Kinobesitzer eine Warnung dahingehend sein,

daß er für zuverlässige Operateure und Feuerschutzeinrichtungen besorgt ist.

Im ersteren Fall war die Kabineneinrichtung versichert, nicht aber die Filme! — Im zweiten Falle war alles genügend versichert, so daß der Besitzer keinen Schaden erleidet; das heißt nur den Schaden für den Film auf dem Apparat, da die Filme auf dem Apparat seit 1935 durch eine Verfügung der Vereinigung der Feuerversicherungsgesellschaften nicht mehr versichert werden.

Wir möchten diese Gelegenheit benützen und alle Kinobesitzer im eigenen Interesse dringend ersuchen, alle ihre Versicherungspolice einer genauen *Nachprüfung* zu unterziehen. Eventuell ist zu empfehlen, die Polices zur Kontrolle an das Sekretariat des S.L.V. einzusenden, welches dann auch untersucht, ob bei Verfall, resp. bei Kündigungsmöglichkeit, nicht an den Prämien einiges einzusparen ist.

Sekretariat des S.L.V.

Nordischer Filmmarkt

Brief aus Schweden.

Stockholm, im April 1940.

Endlich ist der vielbesprochene dänische Film «Ehescheidungskinder» nach Stockholm gekommen. Es ist der einzige Film, der seit vielen Jahren aus Dänemark gekommen ist. Obgleich in Dänemark nahezu 10 Filme jährlich gedreht werden, ist doch keiner dieser Filme in den letzten Jahren für den schwedischen Markt als geeignet befunden worden. Die dänischen Filme sind sehr lokalbetont (was gar kein Nachteil ist! die Red.) und zweitens legt die Sprache trotz der nahen Verwandtschaft ein Hindernis in den Weg. Aufgedruckte schwedische Texte kann man leider nicht vermeiden!

Desto bemerkenswerter ist natürlich, daß nun trotz dieser Nachteile ein Film sich hierher gefunden hat. Und das ist in weitem Maße dem dänischen Filmveteranen B. Christensen zu verdanken, der selbst das Manuskript schrieb und den Film auch inszenierte. Es ist seine erste Arbeit seit seiner Rückkehr aus Amerika. Der Film nimmt nicht nur gefangen wegen seiner sozialen Tendenz — gegen die Ehescheidungen und das Elend, das den Kindern aus geschiedenen Ehen erwächst —, auch Regie und Spiel, besonders von Vater und Tochter, zeichnen den Film als eine Spitzenleistung aus. Johannes Meyer als der Vater spielt einen egoistischen Kunstmaler in seiner inneren Tragik erschütternd echt. Doch weit mehr interessiert Grethe Holmer, ein fünfzehnjähriges Mädchen, von der Schulbank geholt, das nie vorher vor einer Filmkamera

gestanden hatte. Das ist kein Spiel, was dem Zuschauer vorgeführt wird, das ist gelebt, erlebt! Das Schicksal dieses jungen Mädchens ergreift in seiner Schlichtheit und geht einem so zu Herzen, daß man über einige Entgleisungen des Filmes gerne hinwegsieht.

Christensen arbeitet bereits an einem neuen Film über ein ähnliches Thema, auch dieser mit einer sozialen Tendenz. Doch welchen Weg wird die dänische Produktion einschlagen können nach den neuesten Ereignissen? Hier steht ein großes Fragezeichen, ebenso wie bei der norwegischen Filmproduktion.

Auch in Norwegen hat man die Qualität der Filme in den letzten Jahren langsam erhöhen können. Die norwegischen Filme, 5—7 jährlich, haben meist auch in Schweden Anklang gefunden. Außerdem hat man sich gerade in Norwegen noch mehr als in Dänemark auf Gemeinschaftsproduktionen festgelegt. Eine dieser letzten norwegisch-schwedischen Gemeinschaftsproduktionen ist «Bastard», die Verfilmung eines gleichnamigen Romans, in dem zwei Handlungen parallel laufen: Die Geschichte eines Wolfshundes und die Geschichte des Sohnes einer russischen Bäuerin mit einem freien Kirgisen. Die Handlung spielt in Sibirien und wurde an der finnisch-russischen Grenze aufgenommen. (Vor Ausbruch des Krieges.) Die Schwedin Signe Hasso spielt die weibliche Hauptrolle und den Mischling verkör-

pert der Norweger Lökkeberg. Richtige dressierte Wölfe spielen im Filme eine große Rolle und wirkliche abgerichtete Jagd Adler, die sich auf die Wölfe stürzen. Die Tieraufnahmen geben dem Filme die Atmosphäre der eisigen Nordlandschaft.

Nun wartet man hier mit Spannung auf den letzten norwegischen Film «Gjest Baardsen». Gjest Baardsen war ein Abenteurer, der um 1820 Norwegen unsicher machte, eine Art norwegischer Robin Hood. Man verspricht sich äußerst viel von diesem Filme, der einen neuen Fortschritt für den norwegischen Film bedeutet.

Von norwegischen Filmen ist eine Reihe Militärlustspiele (!) zu erwähnen, die ein ungewöhnlich hohes Niveau aufweisen für diese Art von Filmen. Man erinnert sich nur ungern früherer solcher «Miljöfilme». Ein Ereignis auf dem schwedischen Filmmarkt war der Film einer neuen Firma, Artist-Film, «Mit dem Leben als Einsatz». Man hatte sich hier, was Schweden anbelangt, auf ein neues Gebiet, auf das Gebiet des Spionagefilms gewagt; Aino Taube spielt die weibliche Hauptrolle. Man hat ihr hier eine Aufgabe erteilt, die sie noch besser erfüllte als in «Ihr dunkler Ruf», der ja auch in der Schweiz gelaufen ist. Am meisten wurde man jedoch überrascht von der Art der Behandlung des Tones und überhaupt von der Anwendung des Dialoges. Fast alle schwedischen Filme leiden an einem Generalfehler. Alles im und am Filme ist erstklassig, Regie, Spiel, Fotografie, Schnitt, doch wenn die Schauspieler zu sprechen beginnen, kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß sie deklamieren. In diesem neuen Filme hat man auch diese Klippe

überwunden. Es ist ein spannender Film, bei dem man es mit wirklichen Menschen zu tun hat.

Signe Hassos neuer Film *Stahl* (Eisen) hat den erwarteten Erfolg gehabt und auch Ingrid Bergman, die ja nach ihrem Amerikaerfolg auf dem Broadway-Theater in

Lilium spielt, hat einen weiteren Erfolg buchen können für ihre Rolle in dem neuen Film *«Die Juninacht»*.

Im übrigen ist die weitere Entwicklung auf dem nordischen Filmmarkt ganz von der gegenwärtigen Lage abhängig.

Johannes Röhr.

Berliner Filmrevue

Von unserem D. Gl.-Korrespondenten.

April 1940.

In den *Tobis*-Film *«Stern von Rio»* spielt die junge und schöne Tänzerin La Jana die Hauptrolle. Drei Tage vor der Premiere dieses ihres letzten Films starb sie, noch nicht 30 Jahre alt, nach achttägigem Krankelager an einer Lungenentzündung; sie konnte bei der Premiere, auf die sie sich so gefreut hatte, den Beifall des Publikums nicht mehr entgegennehmen ...

Der Film beginnt in Brasilien. Ein Diamantenscharfer findet einen herrlichen Stein, den er seiner Liebsten, der schönen Tänzerin Concha schenkt. Da er aber auf fremdem Gebiet geschürft hatte, wird ihm der Stein wieder abgenommen und in die Diamantzentrale nach Amsterdam gebracht. Concha reist dem Stein, «ihrem» Stein, nach und bei der großen Amsterdamer Diamantenschau, bei der der Stein den Namen *«Stern von Rio»* erhält, soll sie ihn tanzend tragen und dadurch zur höchsten Wirkung bringen. Während ihres Tanzes entsteht Kurzschluß, — als es wieder hell wird, ist der Stein vom Halse der Tänzerin verschwunden. Wer hat ihn? Die Suche nach dem Stein ist sehr spannend und unterhaltend, bis die schöne Tänzerin ihn am Schluß dem rechtmäßigen Besitzer strahlend zurückgeben kann. Der Regisseur Karl Anton hat einen unterhaltsamen Film schöner Frauen geschaffen, im Mittelpunkt die schönste: La Jana. Ihre ausgezeichneten Partner sind Gustav Dießl, Werner Scharf und Harald Paulsen. —

Der *Tobis*-Film *«Der Weg zu Isabel»* behandelt ein interessantes Problem: Ein Mann, der sich von der großen Liebe seines Lebens trennen mußte, es war im Krieg, er Deutscher, sie Französin, sucht jahrelang nach seiner Tochter aus dieser Gemeinschaft. Als ihm endlich sein Pariser Anwalt mitteilt: sie ist gefunden!, holt er das 20-jährige Mädchen, eine kleine Cabaret-Sängerin aus Marseille, in sein schönes, großes Haus. Aber bald entdecken beide, daß es nicht Vater- und Tochterliebe ist, die sie füreinander empfinden. Also Trennung. Das Mädchen geht zurück zu ihrem Cabaret und der Adoptivmutter. Aber schon nach kurzer Zeit stellt sich heraus, daß durch Erbschleicheien das junge Mädchen als seine Tochter nur ausgegeben wurde, in Wahrheit ist sie eine Fremde. Der Weg zu Isabel ist frei. Erich Engel hat diesen subtilen Film subtil

und geschmackvoll inszeniert und Ewald Balsler und Hilde Krahl die Hauptrollen übertragen.

Viel gelacht wurde bei dem *Tobis*-Lustspiel *«Wenn Männer verreisen»*. Ein etwas leichtsinniger Ehemann stellt sich auf einer Reise einem reizenden weiblichen Konzerttrio vor: Mein Name ist Hase. Was ein Schwindel war und er sollte ihn büßen. Denn das reizendste der drei Mädels, auf das er es gerade abgesehen hatte, heißt tatsächlich Lotte Hase. Man kann sich denken, was daraus für Unannehmlichkeiten und Verwechslungen für den armen gehetzten Ehemann, von Georg Alexander entzückend gespielt, entstanden. Nette Frauen um ihn: Else Elster, Liselott Klingler, Erika Helmke, Gertrud Meyen. Der Autor Georg Zoch hat seinen Film sehr lustig und leicht auf die Leinwand gebracht, vom Anfang bis zum Schluß fröhlich belacht.

Mit viel Beifall wurde der *Ufa*-Film *«Kriminalkommissar Eyck»* aufgenommen. Ein

frischer, netter Kriminalkommissar lernt während seines Urlaubs im Wintersporthotel eine schöne Frau kennen, verliebt sich in sie — und schon beginnen die Konflikte mit seinem Beruf. Bei einem Juwelenraubmord, der in demselben Hotel geschieht und dessen Ermittlungen er führt, muß er erfahren, daß er der schönen Frau, die zu der Bande gehört, in die Falle gegangen ist. Er wird vom Dienst suspendiert, als alles aufgeklärt ist, wieder rehabilitiert. Ein spannend gemachter Kriminalfilm (Regie Milo Harbich) mit Anneliese Uhlig und Paul Klinger in den Hauptrollen und vielen interessanten Randfiguren, die fast alle ein Doppelleben führen.

Nachhaltigen Eindruck hinterließ der schöne *Bavaria*-Film *«Befreite Hände»*. Eine Bauernmagd hütet ihre vierhundert Schafe, sie träumt, aber ihre Hände ruhen nicht, sie schnitzt. Hauptsächlich Spielzeug, schöne Dinge. Durch eine elegante Kunstgewerblerin werden eines Tages ihre Schätze entdeckt und so kommt sie in einen großen Berliner *«Kunstbetrieb»*. Hier fühlt sie sich unglücklich, denn sie möchte etwas schaffen. Ueber all' das hilft ihr eine kurze, heiße, erste Liebe hinweg, aber bald erkennt sie, daß nichts, garnichts sie von ihrer großen Aufgabe, Schönes zu schaffen, zurückhalten darf. Sie findet in einem großen Bildhauer den Mann, der sie in die wirkliche Kunst führt, aus der schnitzenden Magd wird eine Bildhauerin von Rang. Brigitte Horney ist unerhört eindringlich die Magd Dürthen, Olga Tschschowa ihre mondané Gegenspielerin, Ewald Balsler und Carl Raddatz die männlichen Partner, vom Spielleiter Hans Schweikart ausgezeichnet eingesetzt. Großer Erfolg.

Allerlei aus Hollywood

Von Hans W. Schneider.

Das neue Jahr brachte mehrere gute Filme. *«Abe Lincoln In Illinois»* (RKO-Radio) mit Raymond Massey, Ruth Gordon, Gene Lockhart ist aus dem Leben des amerikanischen Präsidenten gegriffen. Es zeigt Lincoln's Jünglingsjahre bis zur Präsidentschaft mit Raymond Massey in der Titelrolle, packend, überzeugend — eine John Cromwell-Produktion; *«Adventure In Diamonds»* (Paramount) mit Isa Miranda, George Brent ist eine Diamanten-Schmugglergeschichte. Höchst interessant ist der Besuch in den Minen, aktuelle Aufnahmen. Regie führt George Fitzmaurice; *«The Blue Bird»* (20th Cent.-Fox) mit Shirley Temple ist ein erzieherischer Kinderfilm. Wir finden Shirley irgendwo im Tirol, ein unfolgsames, unzufriedenes Kind; ein märchenhafter Traum aber bekehrte Shirley. Spielleitung hat Walter Lang; *«The Grapes of Wrath»* (20th Cent.-Fox) mit Henry Fonda, Jane Darwell, John Carradine wurde nach

der vielumstrittenen Novelle von John Steinbeck gefilmt. Der Film (*«Die Früchte des Zornes»*) illustriert realistisch das Farmerleben einer durch Naturgriffe, rücksichtsloser Ausbeutung und eigener Schuld verarmten Gegend im Mittelwesten, dessen Bewohner in Kalifornien eine Existenz suchen, aber leider nicht finden ... John Ford führt mit viel Verständnis die Regie; *«Green Hell»* (Universal) mit Joan Bennett, Douglas Fairbanks jr., John Howard, George Sanders ist einer dieser unmöglichen Dschungel-Expeditionen in Süd-Amerika — immerhin, ein guter Unterhaltungsfilm, von James Whale gekurbelt; *«His Girl Friday»* mit Rosalind Russel, Cary Grant ist eine Journalistengeschichte mit den bekannten resp. ungläublichen Vor- und Einfällen, ein Columbiafilm und eine Howard Hawks-Produktion; *«I Take This Woman»* (M.G.M.) mit Hedy Lamarr, Spencer Tracy ist die Geschichte eines Arztes, welcher eine junge Dame vom